

Wichtiger Lernprozess

Peter W. Ragge zum Wallstadter Kultur- und Sportzentrum

Die Stadtverwaltung hat offenbar das durchgemacht, was man einen Lernprozess nennt. „Die Kultur- und Sportvereine in Wallstadt brauchen neue Räumlichkeiten, um auch zukünftig ein stabiles und lebendiges Stadtteilleben zu unterstützen“, lässt sich Oberbürgermeister Peter Kurz „sehr froh“ in einer offiziellen Pressemitteilung zitieren, nachdem der Gemeinderat den Bau eines Kultur- und Sportzentrums beschlossen hat.



Das stimmt – doch selbstverständlich sind solche Worte von der Stadtspitze keineswegs. Lange sah es so aus, als würden die seit Jahrzehnten mit guter Begründung vorgetragene Wünsche der Wallstadter fortgesetzt ignoriert, zumindest verschleppt. Noch im April 2021 hatte Kurz gesagt: „Ich sehe nicht, wie wir das stemmen sollen.“ Die ganzen nächsten Jahre sei das Projekt in der Finanzplanung „in gar keiner Weise eingepreist“. Zuvor gab es eine Machbarkeitsstudie mit derart astronomischen Kosten, dass sich der Eindruck aufdrängte, da werde ein Projekt einfach ganz bewusst teurer gerechnet, um es zu verhindern.

Doch dann sind zwei Dinge passiert, an denen die Verwaltungsspitze nun nicht mehr vorbeikam. Die Wallstadter Vereine, die Bürgerinitiative und die Feuerwehr haben auf äußerst konstruktive, verantwortungsvolle Weise daran mitgewirkt, die Kosten auf ein vertretbares Maß zu senken. Zudem trugen sie sowie die Wallstadter Bezirksbeiräte aller Parteien mit einer freundlichen Beharrlichkeit immer wieder die vielen nachvollziehbaren Argumente für dieses Projekt auf eine Art vor, dass der Gemeinderat mehrfach über alle Fraktionsgrenzen für dieses Vorhaben votierte – notfalls auch gegen den Willen der Verwaltung.

Jetzt kann zumindest die Planung weitergehen. Einen Unsicherheitsfaktor gibt es noch. Unabhängig von allen Grundsatzbeschlüssen muss bei den Beratungen des Etats 2023/24 das nötige Geld bereitgestellt werden. Aber nach dem klaren Bekenntnis von Gemeinderat und jetzt auch der Verwaltung dürfte es daran nicht mehr scheitern.

Schließlich ist es doch viel besser, wenn die Stadt in den Erhalt von Strukturen von Sport, Kultur und Vereinen in den Vororten investiert, solange es diese Strukturen noch gibt. Wenn sie erst einmal kaputt sind, weil die Rahmenbedingungen fehlen, ist ein Wiederaufbau viel schwerer und viel teurer – was ein Blick in manche als „Problemviertel“ geltende Stadtteile zeigt.
